

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **5 (1849)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Postheiri.

Honni soit qui
mal y pense.



N^o 3.

1849.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri“ erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr 14 Bazen. — Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Die Bundeshütte.

Mit besonderer Gemüthsbefriedigung hat Heinrich die Aufzählung der 99 Säale und Zimmer in den Zeitungen gelesen, welche nach dem Wunsche des Bundesraths die neuzubauende Bundeshütte enthalten soll. Der Bundesrath hat unstreitig dabei an sehr Vieles gedacht und bewiesen, daß er die Interessen der Eidgenossenschaft keineswegs aus falscher Bescheidenheit versäumt hat. Doch hätte Heinrich, da man nun einmal im Zuge war, noch etliche Kleinigkeiten mehr verlangt, welche der Bundesrath im Drang der Geschäfte vergessen zu haben scheint.

Vor Allem vermißt Heinrich eine Orien-
grube *). Dieselbe soll 7 Säale und Zimmer enthalten, nämlich 1) einen Billardsaal, 2) einen Binokel- und Dominosaal, 3) ein Absynth- und Malagazimmer, 4) ein Kaffee- und Kirschwasserzimmer, 5) ein Bierzimmer, 6) ein Weinzimmer u. 7) ein Punsch- und Grogkabinet.

*) Orien-grube ist in der Sprache des gewöhnlichen Lebens derjenige Ort, wo die Wegknechte anzutreffen sind, wenn sie sich während den Arbeitsstunden nicht auf der Straße befinden; in der Sprache der höhern Staatskunde aber bezeichnet man damit das Lokal, wo man die Kanzlisten und Buralisten zu suchen hat, wenn sie nicht in der Schreibstube sitzen.

Als dringlich nöthig erachtet Heinrich fernerß neben der verlangten Bibliothek eine Naturalien-sammlung, ein physikalisches und anatomisches Kabinet, eine Gemädegallerie, einen botanischen Garten und eine Menagerie.

Den verlangten 11 Zimmern für das Militär-departement könnte man noch eine genügende Zahl von Soldaten- und Offiziers-Zimmern, Küchen, Stallungen und Magazinen zur Unterbringung des Personellen und Materiellen der gesammten eidgenössischen Armee beifügen.

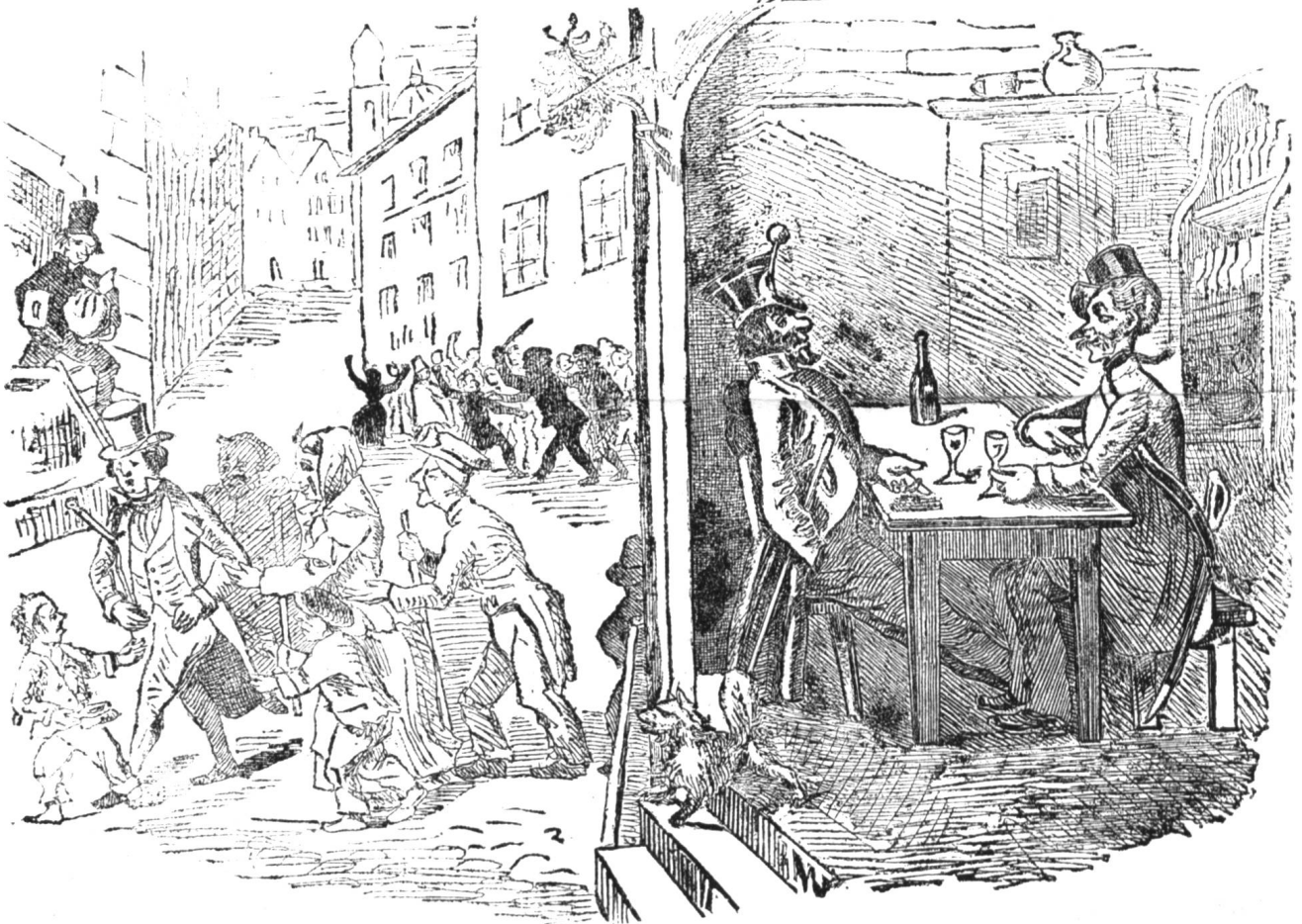
Sodann erlaubt sich Heinrich die bescheidene Frage, ob die sieben vom Finanzdepartement verlangten Räumlichkeiten zur Aufnahme der Masse des in die eidgenössischen Kassen fließenden Geldes hinreichen werden?

Endlich schiene ihm nur billig, wenn nicht nur dem Kanzler und Vizekanzler, sondern auch sämtlichen übrigen Kanzlisten, Buralisten, Weibern, Ofenheizern und Lampenputzern ihre Wohnungen (begreiflich jede mit der heiligen Siebenzahl von Zimmern sammt Keller, Holzplatz, Schwarzzeuggemach u. s. w.) in der Bundeshütte angewiesen würde. In einem anliegenden Garten dürfte ihnen das zu ihrem Haushalt benöthigte Pflanzland überlassen werden.

Heinrich hätte überdies noch vorschlagen mögen, daß auch jeder Stände- und Nationalrath mit Sack und Pack, Kind und Kind, Unterkunft im Nationalpalast zu bekommen habe. Und es läge grundsätzlich in unsern republikanisch-demokratischen Institutionen, daß jedem nach Bern reisenden Eidgenossen freies Quartier in der Bundeshütte zur Disposition stände. Da jedoch auch ohnedies zu

befürchten, daß eines Theils die genannte Bundeshütte bei Bruntrut oder Genf über unsern neutralen Schweizerboden hinaustragen dürfte, oder andern Theils selbst der geübteste Bergsteiger nicht in die obern Stockwerke hinauf zu gelangen vermöchte, so will sich Heinrich, spätere Anhäufel vorbehalten, vorläufig mit dem Minderen begnügen.

Augenscheinliche Darstellung, wozu unser Herrgott eine löbliche Polizei erschaffen hat.



Erster Konstabel. Siehst du, Kamerad, das Wichtigste im Staat ist die Polizei; sie wacht über Leben, Eigenthum und Ruhe der Bürger.

Zweiter Konstabel. Hast recht, Kamerad. Wer würde bei diesen Zeitläuften noch sein Gläschen in Ruhe trinken, wenn wir nicht wären.

Adresse der Bewohner des Klosters Königsfelden an die Schönbühler Versammlung.

Mit hohem Interesse haben wir die Beschlüsse gelesen, die Ihr an der denkwürdigen Versammlung im Schönbühl gefaßt habt. Die Schweiz wird nicht wahrhaft frei sein, bis Ihr durchgedrungen.

Doch bleibt nicht bei halben Maßregeln stehen, vollendet das begonnene Werk. Warum beschließt Ihr nur, die Gefangenhäuser zu öffnen und abzuschaffen, und vergesst dabei jene fluchwürdigen

Anstalten, welchen die Narrheit der sogenannten geschiedenen Leute den Namen Irrenanstalten gegeben hat? Wißt Ihr nicht, daß in einer wahren Demokratie jede Aristokratie gebrochen werden muß, also auch die Aristokratie der sogenannten geschiedenen Leute? Darum weg mit dem menschenentwürdigenden Unterschiede zwischen Narren und Geschiedenen, zwischen Klugen und Wahnsinnigen, zwischen Gelehrten und Blödsinnigen. Wir sind alle gleich, alle Brüder: Unité, fraternité, égalité. Was nützt es Euch, die Kerker abzuschaffen, wenn Ihr die Irrenhäuser stehen läßt? Wer garantirt

Euch, daß Euch die unverbesserlichen Aristokraten der Geschiedtheit nicht hineinsperren, unter dem gleißnerischen Vorwande, die Menschheit von Eurer Pest zu befreien. — Auf also, Brüder, Gesinnungsgenossen und öffnet auch unsere Kerker. Arm in Arm mit Euch, fordern wir dann unser Jahrhundert in die Schranken. Mit Euch rufen wir nicht nur: Nieder mit den Reichen, sondern auch: Nieder mit jedem der sich besser dünkt als wir, welche man schilt die Narren, Irren, Wahnsinnigen und Blödsinnigen. Auf Brüder, auf, sprengt unsere Ketten: Unité, fraternité, égalité für immer.

Lucerna lucens

oder

Skizzen aus dem Seelenleben eines eidgenössischen Pechvogels.



Nehmen ist fetter als Geben.

Allen den erleuchteten Staatslenkern, die an der ledigen Luzernischen Staatskasse herumkalfatern, allen edelsten und nicht edelsten „Eidgenossen“, „Volkstreunden“ und „Luzerner-Voten“, sämtlichen uneigennütigen Wirthen und aufopferungswüthenden Pensionenhaltern des hohen Standes Luzern, insonderheitlich aber einem wohlweisen Stadtrathe des weiland katholischen Vorortes in tiefster Ehrfurcht gewidmet von dem unterthänigem Bewunderer
Heinrich van der Post.

Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen,
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn;
Doch fürchte nicht! Es gibt noch schöne Herzen,
Die für das Hohe, Herrliche entglühn.
Nimm drum, was Phantaste mir eingegeben,
Dich schuf das Herz, du wirst unsterblich leben.

Papiermühle bei Bern, Sonntags Abends.

Schätzbarer Heinrich van der Post!

Du bist ein Mann, der einen guten Trunk zu schätzen weiß, dafür bürgt mir das Alpenglühen auf Deiner Nasenspitze. Du bist ferner als eidgenössischer Generalbriefträger in spe ein Patron, dessen Einfluß bis in 99 Zimmer des künftigen Bundespalais fließt. Du, nur Du kannst mir und einer ganzen Schaar Deiner Bewunderer aus der Noth helfen. Sieh, alle Sonntage wallfahrteten wir hier hinaus und genossen sorgenlos die Gaben Gottes, da wir sicher waren, daß Abends 8 Uhr der vorübergehende leere Postwagen von Aarburg unsere müden Glieder in die Bundesstadt zurückzuführen würde. Dieser Trost ist uns nun durch die neue Richtung der Straße geraubt. Jetzt soll jeder auf

eigene Risiken seine Glieder nach Hause schleppen; wie unbillig! Unsere Bitte wäre demnach diese: Wende Deinen allmächtigen Einfluß bei dem eidgenössischen Postdepartement an, damit durch die neue Posteinrichtung eigene Postwagen eingeführt werden, deren ausschließliches Geschäft sein soll, an Sonntagen die ermüdeten Zecher nach Hause zu transportiren, mit oder ohne Nachnahme; vor allem dringe darauf, daß der Aarburgerwagen an Sonntagen Abends seinen zeitgemäßen Lauf wieder über die Papiermühle richte. — Bringst Du dieses zu Stande, so holen wir Dich am Sonntag darauf nach der Papiermühle ab, damit Du Abends wohl gepackt mit uns nach Bern zurückrollst und so an Dir selbst die Wohlthat erfahrest, die Du einem Theile der leidenden Menschheit erwiesen. —
Dein
F. L.

Anzeiger zum Postheiri.

Alle hier angezeigten Bücher sind in unsern Buchhandlungen in **Bern** (Spitalgasse Nr. 138) und **Solothurn** zu haben.
Jent & Gassmann.

Anfangs April erscheint bei **G. D. Bäder** in Offen das erste Heft der **neuen vierten Auflage** von

Diesterweg's
W e g w e i s e r
zur

Bildung für deutsche Lehrer.

Auf dieses ausgezeichnete Werk nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an, namentlich in Solothurn u. Bern (Spitalgasse Nr. 138) die Buchhandlungen von
Jent & Gassmann.

So eben ist erschienen und in den unterzeichneten Buchhandlungen zu haben:

Doctor Dorbach, der Wühler,
und die Bürglenherren in der heil. Weihnacht
Anno 1847.

Von **Jeremias Gotthelf.**

8. geh. Preis 7 Bz.

Jent und Gassmann in Solothurn
und Bern (Spitalgasse Nr. 138).

Bei Jent und Gassmann in Solothurn und Bern (Spitalgasse Nr. 138) ist zu haben:

Le Magasin pittoresque.

Publié tous les mois. — Dix-septième année.

1^{er} Liv. gr. in 8°. Prix pour l'année 60 Btz.

Bei Jent u. Gassmann in Bern (Spitalgasse Nr. 138) ist fortwährend zu haben:

Illustrierter
Schweizerkalender
für **1849.**

Des Schweizerischen Bilderkalenders

gegründet von **W. Disteli.**

51ster Jahrgang.

Mit vielen **Holz**schnitten

von **Maler Ziebler.**

Preis 5 Bagen.

Inhalt: Erstes Auftreten der Jesuiten und des Nuntius in der Schweiz, mit 2 Abb. — Adam von Camogast, mit 2 Abb. — Das Erdbeben von 1356, mit 2 Abb. — Der gebesserte Kettensträfling. (Eine wahre Geschichte.) — Der Schweizer Einheitskampf und das Jahr 1848, mit 23 Abb. — Bundeslied, mit 1 Abb. — Contraste aus dem schweizerischen Soldatenleben. (Wahre Bilder aus dem Sonderbundskrieg.)

Auch die früheren Jahrgänge sind stets vorrätzig zu haben.

In allen Buchhandlungen (in **Solothurn** und **Bern** [Spitalgasse Nr. 138] in den Buchhandlungen von **Jent** und **Gassmann**) ist à 5 Bz. zu haben:

Bier Monate

unter den

Goldsuchern in Californien.

Neuestes, interessantes Tagebuch eines englischen Arztes.

Verlag von Jent u. Gassmann in Solothurn u. Bern (Spitalgasse Nr. 138). — Druck von J. Gassmann, Sohn, in Solothurn.